

11. Zürcher Armutsforum: Chancengerechtigkeit in Zeiten politischer Sparübungen

Für das Leben lernen wir? Bildung und Prekarität

Anna-Katharina Thüerer, Grundlagen Caritas Zürich

Zwischen Bildungsstand und Prekarität besteht ein direkter Zusammenhang. Der Bildungsstand beeinflusst nicht nur die finanzielle Lage einer Person, sondern auch ihre Gesundheit, ihre Lebenserwartung, ihre gesamte sozioökonomische Situation. Über eine mangelhafte Berufsbildung zu verfügen, gilt in der Schweiz folglich als eines der grössten Armutsrisiken.

Der Zusammenhang von Bildung und Prekarität zeigt sich in den Sozialhilfestatistiken: Rund 2/3 der jungen Sozialhilfebeziehenden im Kanton Zürich haben keine nachobligatorische Ausbildung. Gründe dafür sind der missglückte Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung, Lehrabbrüche oder die Nicht-Anerkennung ausländischer Ausbildungen. Besonders gefährdet sind Personen aus sozial benachteiligten Familien, Personen, die nicht ihre ganze Schulzeit in der Schweiz absolviert haben, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, junge Frauen eher als junge Männer. Im Schweizer Bildungssystem gibt es entsprechend besonders verletzbare Gruppen. Schlecht ausgebildete Erwerbstätige sind auf dem Arbeitsmarkt ausserdem eher gefährdet als ihre gut ausgebildeten Arbeitskolleginnen und -kollegen.

Wirtschaftlich geprägte Rezepte zur Verbesserung der Bildungssituation wie «lebenslanges Lernen» oder «Optimierung des Humankapitals» lösen bei Personen mit mangelhafter Bildung häufig Stress und Ängste aus. Gerade die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens (z. B. in Form von Weiterbildungen) werden hauptsächlich von Menschen genutzt, die bereits über eine solide nachobligatorische Ausbildung verfügen. Dies verschärft nochmals die Bedeutung, in jungen Jahren eine nachobligatorische Ausbildung zu absolvieren.

Bildungspolitisch ist es entsprechend wichtig, bereits früh und immer wieder den Bildungszugang für benachteiligte Gruppen zu fördern und sicherzustellen. Dies gilt insbesondere für Gruppen, die keine starke Lobby auf ihrer Seite haben (z. B. Personen mit mangelhaften Grundkompetenzen). Nur so kann Bildung nachhaltig als Armutsprävention wirken – gerade bei Kindern und Jugendlichen.